







und trotz der Anfeindungen, denen sie in letzter Zeit ausgesetzt war, am 10. Dezember an 764 Bauparer 10 819 100 Reichsmark Baugeld zugeteilt. Unter Berücksichtigung der bis zum 31. Dezember 1920 eingetretenen Veränderung (durch Rücktritt oder Erhöhung nicht wirksam gewordener Zuteilungen) ergibt sich, daß insgesamt bis zum 10. Dezember 1920 an 10 898 Bauparer rund 164 Millionen Baugelder zugeteilt wurden. Aus diesen Zahlen mag man die Bedeutung der Bauparaffen für unser Wirtschaftsleben ermessen. Mit der Gemeinschaft der Freunde hat bekanntlich auch die christlich-nationale Arbeiterbewegung ein Freundschaftsabkommen getroffen, und es steht zu erwarten, daß dadurch die Gemeinschaft der Freunde in weitere Kreise Eingang findet und noch mehr als bisher zu leisten imstande ist.

**Wiederholung der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden im Jahre 1931.** Das Präsidium hat auf Grund zahlreicher Anregungen aus Kreisen der Wissenschaft, der Aussteller des In- und Auslandes und der Besucher den Vorschlag gemacht, die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1930 in der Zeit vom 15. Mai bis 30. September 1931 zu wiederholen, wobei beabsichtigt ist, den sachlichen Inhalt neu zu gestalten und zu erweitern. Maßgebend für den Gedanken der Wiederholung war die Tatsache des immer steigenden Besuches und die Erwägung, daß der wertvolle Inhalt der großen Ausstellung bei einer Wiederholung erst voll ausgemerzt und der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden kann. Auch würde eine Neuerröffnung vielen Hunderten von Menschen Beschäftigung und Verdienstmöglichkeit garantieren und so der allgemeinen Arbeitslosigkeit steuern.

**Wohlt Arbeit und Brot!** Was lehrt uns die Arbeitslosenlampe? Dieser Winter kann für Volk und Wirtschaft der schwerste werden, den wir nach den Kriegs- und Inflationsjahren erlebt haben. Das Elendsmeer der Arbeitslosen hat die 3½-Millionengrenze bereits überschritten. Die Zahl der Bergleiserverfahren, Konturle und Zwangsversteigerungen hat einen ungeahnten Umfang angenommen. Die Betriebsrechnungen der Landwirtschaft ergeben die trostlose Bilanz stetig abfallender Preise für ihre Erzeugnisse auf der einen und stetig anwachsende Schulden- und Zinsbelastung auf der anderen Seite. Mit der mehr und mehr nachlassenden Kaufkraft der Landwirtschaft droht der Binnenmarkt allmählich völlig zu veröden. Jedes Sanierungswerk muß von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt bleiben, wenn nicht jeder einzelne von uns tatkräftig an einer Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse mitarbeitet. Wie kann das gelingen?

Deutschland bezog in den Monaten Januar/September dieses Jahres allein an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, also an Lebensmitteln und Getränken, für mehr als 2,8 Milliarden RM. aus dem Auslande, und an Fertigwaren, also Garnen und Geweben, Eisenwaren, Maschinen, Automobilen, nahezu für 1,4 Milliarden RM. Wenn man sich immer wieder vor Augen hält, daß in der Auslandsware der Lohn für den ausländischen Arbeiter steckt, weiß man, was man zu tun hat. Man hat errechnet, daß eine Einfuhr von Fertigwaren in Höhe von 6000 RM. bzw. eine Einfuhr von landwirtschaftlichen Gütern in Höhe von 2250 RM. jährlich einer Arbeitskraft im Inlande mit seiner Familie Arbeit und Brot rauben.

Dieser ungesunde, starke Verbrauch ausländischer Waren bildet eine Quelle der Arbeitslosigkeit, der Kapitalknappheit und des Verbrauchsbrüchens in Deutschland. Die deutsche Landwirtschaft, die 30 v. H. aller Erwerbstätigen beschäftigt, kann wegen des Auslandswettbewerbes auf den heimischen Märkten nicht genügend absetzen und muß deshalb den Kauf deutscher Industrieerzeugnisse auf das Notwendigste beschränken. Das Ausland wehrt sich gegen die ihm lästigen Einfuhren, indem es dem Verbraucher die Verrechnung ausländischer Waren predigt. Rücksicht auf notwendige und mögliche Ausfuhr, die ebenfalls deutschen Arbeitern Brot gibt, läßt gleiche Methoden für Deutschland unangebracht erscheinen. Um so höher steht die Pflicht jedes einzelnen, sich jeden Verbrauchs überflüssiger ausländischer Waren — und deren sind nicht wenig! — zu enthalten, um den Arbeitsmarkt nach seinen Kräften möglichst zu beleben.

Dieses Verständnis für die deutsche Not wird den Käufer belohnen. Deutsche Waren sind gut und genießen Weltruf. Nur in Deutschland sind manche Kreise immer noch in dem Vorurteil befangen, als ob amerikanische Automobile, englische Tuche, schweizerische Schuhe und Biere,

französische Seiden, Parfüms und Alkoholla, nordische Eier und Butter die besseren seien. Wir treiben eine schlechte Ausfuhrpropaganda, wenn wir im eigenen Lande fremde Waren der gleichwertigen heimischen Erzeugung vorziehen. Deutsche Waren sind ausgezeichnet und unerreicht! Durch ihre Bevorzugung erzielt du sehr bald spürbare Vorteile, und du darfst dich rühmen, die Not der deutschen Arbeit zu deinem Teile gelindert zu haben.

## Aus der Lohn- und Tarifbewegung.

Noch im letzten Monat des Jahres ist es dem Gewerkschaften gelungen, Tarife, an denen lange gearbeitet wurde, zum Abschluß zu bringen, bzw. Ergänzungen zu schon bestehenden Tarifen zu erreichen. In einer Sitzung des Gesamtsachausschusses für die Karneval- und Festartikelindustrie sind am 13. Dezember in Naumburg weitere Arbeitszeiten zu den festgesetzten Mindestentgelten zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmerverbänden vereinbart worden. In mehreren Kommissionsitzungen waren die Arbeitszeiten für Sonderarbeiten an Girlanden, für genähte Mägen, für Hüffel, für Fahren aus Papier und für Knallbonbons eingehend durchberaten. Die Arbeiten werden weiter fortgesetzt, neu hinzukommen sollen Mustertartikel aus Papier, die in der Hauptsache für das Ausland (Amerika) gearbeitet und für die außerordentlich niedrige Stücklöhne gezahlt werden.

Nach fast zehnjährigen Bemühungen ist am 15. Dezember in Berlin ein Tarif neu und in verbesserter Form in Kraft getreten, der im Jahre 1920 schon einmal für einen Teil unserer Mitglieder bestand: für die Heimarbeiterinnen, die Hofen und Westen für den Zwischenmeister arbeiten, ist genau festgelegt, welcher Anteil am Gesamtlohn ihnen zusteht. (Der Gesamtlohn ist im Reichstarifvertrag für die Herrenkonfektion geregelt.) Wenn dieser neue Tarif auch längst nicht alle unsere Wünsche erfüllt — die Löhne der Handnäherinnen und Steppern sind leider oft zugunsten der Nägler gekürzt —, so bedeutet er doch eine große Verbesserung besonders dadurch, daß der Manteltarif nicht nur die Rechte der Heimarbeiterinnen, sondern auch die Pflichten des Zwischenmeisters genau festlegt. So ist im § 7 noch einmal betont, daß der Zwischenmeister nicht nur zur Führung der gefälligen vorgeschriebenen Lohnbücher verpflichtet ist, sondern daß er bei jeder Arbeitsausgabe die Serie, in der das betreffende Stück zu verarbeiten und zu entlohnern ist, in das Lohnbuch eintragen muß. Unsere Mitglieder aus der Hofen- und Westenbranche müssen darauf achten, daß ihre tariflichen Rechte auch in dieser Hinsicht gewahrt werden. Weiter bringt uns der Rahmentarif, der auch die selbstverständliche Bestimmung, daß das Rahmaterial unentgeltlich zu liefern ist, daß die Wartezeit beim Hofen und Nähern der Arbeit eine halbe Stunde nicht überschreiten darf; jede weitere halbe Stunde muß nach dem Tariflohn bezahlt werden. Endlich haben alle Heimarbeiterinnen Anspruch auf Ferien, und zwar nach einem halben Jahr drei Arbeitstage, nach einem Jahr sechs Arbeitstage, d. h., nach halbjährlicher Tätigkeit sind 2 Prozent des Halbjahresverdienstes, nach einjähriger Tätigkeit 2 Prozent des Jahresverdienstes als Feriengeld auszahlbar. Zur ordnungsgemäßen Durchführung des Tarifs ist eine Kontrollkommission gebildet, die sich aus Vertretern des Zwischenmeisterverbandes und der drei beteiligten Arbeitnehmerverbände zusammensetzt. Sache unserer Mitglieder ist es nun, daß das, was in langwierigen Verhandlungen für sie erreicht ist, nicht nur auf dem Papier steht, sondern auch zur Anwendung kommt.

Zum Schluß sei noch von einem Tarif berichtet, der zwar nicht eine so große Zahl von Heimarbeiterinnen erfaßt wie die meisten anderen, der aber darum nicht weniger wertvoll für uns ist. Die Stundenlöhne der Heimarbeiterinnen, die in Berlin Tapfrierarbeiten ausführen, waren bei einzelnen Firmen sehr niedrig, bei anderen schlecht. Es ist nun gelungen, für die gängigsten Artikel, wie Wandschoner, Ueberhandtücher, Topflappentücher usw., Stücklöhne festzusetzen, die auch für diese Branche geordnete Verhältnisse bringen sollen.

## Reisebriefe.

### Noch ein Brief aus Südamerika.

Nachdem ich in meinem ersten Brief von meiner Reise über den Ozean, der Flussfahrt auf dem Parana und den ersten Eindrücken in Muncion erzählte, in meinem zweiten vom Markt, von Preisen und allerhand Hauskauflichem



## Es tönt herüber.

Wir haben Weihnachten erlebt. Wir haben die vielen Weihnachtsbäume gesehen, die vom Walde in die Stadt kamen und so dicht auf unseren Plätzen standen, daß die Finken meinten, es sei ein richtiger Wald. Erste Schneeflocken fielen, und die Kinder jubelten, so wie wir in unserer Kindheit gefubelt haben: „Wenn es schneit, ist das Christkind nicht mehr weit.“ Wochenlang geheimnisvolle Dunkelheit dranghen — kaum daß es mehr Tag werden wollte — und geheimnisvolle Geschäftigkeit in vielen Häusern. In andern nichts als Sorge. Not und Arbeitslosigkeit nehmen den Mut und drücken schwer. Diese schwere Last auf unserem Volke, das Darben der Vielen macht unsere Weihnachtssehnsucht größer denn je. Friede auf Erden, Gnade dem Volk. Die Herzen lehzen danach.

Von jeher haben wir in unserem Gewerkverein Weihnachten gefeiert. Von jeher war die gemeinsame Stunde unter dem Weihnachtsbaum eine der glücklichsten, wenn nicht die aller schönsten im Jahr. Die innere Verbundenheit zeigt sich am klarsten. Viele Gruppen machen ein Familienfest in den Feiertagen, damit auch denen der Baum leuchte, in deren Heim er gefehlt hat. Andere machen schlichte Adventfeiern oft schon einige Wochen im voraus; sie hängen sehr daran, weil sie ihr „Nacht hoch die Tür“ als ein gemeinsames Eintreten in die Vorbereitung auf das Christfest empfinden. „Es war so warm und stimmungsvoll bei Ihrer Adventfeier“, sagte eine neue Vorstehende, „es hat mir sehr gut gefallen. Aber nachher in unserer Gruppe war es freilich noch viel schöner.“ — In welcher Gruppe wäre es nicht am aller schönsten gewesen? Wem können nicht Weihnachts Erinnerungen beim Denken? Traurig nur, daß diese oder jene nicht dabei war, sei es wegen zu großem Kummer, wegen Krankheit, wegen drängender Arbeit, oder sei es auch nur, weil sie nicht wußte, welches Glück es auch für ältere Leute sein kann, Weihnachten zu feiern. Denn es gibt ja Menschen, die meinen, sie seien zu alt und zu klug für Weihnachten geworden, und Weihnachten sei ein Fest für die Kinder. Solange es Unfrieden und Schleglichkeit auf Erden gibt, wollen sie von der Himmelsbotschaft nichts hören. Aber man kann wieder lernen, Weihnachten zu feiern, und manche hat es in unserem Gewerkverein wieder gelernt.

Wir dürfen uns hier nicht in Weihnachtsgedanken verlieren; nur von einer besonderen Freude, die wie vom Himmel zu den Berliner Heimarbeiterinnen kam, soll ein Wort gesagt sein. Eine Schar junger Sänger und Musiker erbot sich zum Singen, die ihre Kunst nicht als Erwerb ausüben, sondern als schöne Muße, aus reiner Herzensfreude. Sie wollten Heimarbeiterinnen zu Weihnachten glücklich machen. Sie sangen schöne alte Weihnachtslieder so rein, so schlicht und innig, daß man wirklich meinen konnte, es sei der Sang himmlischer Scharen in der Heiligen Nacht. Sie wollten keinen Beifall und wollten keinen Dank. „Nacht nur die Herzen auf. Wenn die Hörer sich daran gefreut und etwas von der Weihnachtsstimmung aufgenommen haben, dann haben wir unseren Dank“, sagten sie. Etwas Weihnachtlicheres kann es bestimmt nicht geben. Und alle waren in gleichem Maße entzückt: die verwöhntesten und die einfachsten Hörer.

Dies liegt nun weit zurück. Der ersten Stunde, in der die Silberglocken dem alten Jahre und dem weihnachtlichen Träumen ein Ende setzten, sind schon Arbeitstage gefolgt, schlichter Alltag. Glücklich ist, wer Arbeit hat. Jetzt wissen wir das alle. Wir Heimarbeiterinnen wissen, daß das beginnende Jahr ein schweres Jahr für das deutsche Volk sein wird, wir wissen, daß auch unser Gewerkverein in schwerem Dingen steht. Wir gehen mutig und entschlossen in dieses neue Jahr, denn wir glauben an die deutsche Zukunft und glauben an unseren Gewerkverein.

## Bekanntmachung.

Gauverband Berlin. Am Freitag, dem 16. Januar 1931, abends 1/2 8 Uhr, hält Herr Kroll, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, in den Germania-Festhallen, Chausseestraße 110, Ecke Invalidenstraße, einen Vortrag über: Preisbildung und Löhne. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Zu den in der Dezember-Nummer der „Heimarbeiterin“ gemeldeten 25jährigen Mitgliedern gehört auch Frau Marie Kordeck in Gruppe Berlin-Moabit.

## Geistliches Volkslied.

In Gottes Namen fahren wir,  
Seiner Gnaden begehren wir;  
Des Vaters Gut' behüt' uns heut,  
Bewahr' auch unser Seel' und Leib.  
Herr, erbarm dich unser!

Christus sei unser Geleitmann,  
Bleib' stetig bei uns auf der Bahn,  
Und wend von uns des Feindes List,  
Nuch, was seinem Wort zuwider ist.  
Herr, erbarm dich unser!

Der Heil'ge Geist auch ob uns halt,  
Mit seinen Gaben mannigfalt.  
Er tröst' und stärk' uns in der Not  
Und führ' uns wieder heim mit Gott.  
Herr, erbarm dich unser!

(Aus dem 12. Jahrhundert.)

Um sechs treue Mitglieder trauert der Gewerkverein.

In Gruppe Berlin-Süd starb am 28. November 1930 nach mehr als achtundzwanzigjähriger Zugehörigkeit zum Gewerkverein unser liebes Mitglied und Vertrauensfrau, das langjährige Hauptvorstandsmitglied

### Fräulein Clara Müller,

geboren am 22. Dezember 1882 in Frankfurt a. d. O.

In Gruppe Frankfurt-Bodenheim starb am 18. November 1930 nach mehr als sechszehnjähriger Zugehörigkeit zum Gewerkverein unser liebes Mitglied

### Frau Anna Bungardt, geb. Nidel,

geboren am 3. April 1881 in Frankfurt a. M.

In Gruppe Frankfurt-West starb am 15. Dezember 1930 nach mehr als zehnjähriger Zugehörigkeit zum Gewerkverein unser liebes Mitglied

### Frau Nina Buchhold, geb. Lerch,

geboren am 17. Juli 1879 zu Rosenthal, Regierungsbezirk Kassel.

In Gruppe Halle-Nord starb am 27. Oktober 1930 unser liebes Mitglied

### Frau Hedwig Heimbürger, geb. Albaum,

geboren am 7. Mai 1882 in Halle a. d. S.

In Gruppe Leipzig-West starb am 8. Dezember 1930 nach mehr als sechszehnjähriger Zugehörigkeit zum Gewerkverein unser liebes Mitglied und 2. Vorstehende

### Frau Lina Voigt, geb. Arndt,

geboren am 20. Dezember 1858 in Taucha.

In Gruppe Rentlingen starb am 3. Dezember 1930 nach mehr als siebzehnjähriger Zugehörigkeit zum Gewerkverein unser liebes Mitglied

### Frau Rosine Krohmer, geb. Striegel,

geboren am 14. September 1865 in Klingingen, D. N. Maulbronn.

**Inhalt:** Neujahresglocken. Dennoch. Aus unserer Arbeit. Preisbildung. Gauverband Berlin. Frankfurt a. M. — Sozialistische Forderungen in der Renten- und Arbeitslosenversicherung. Hauptparl. Internationals Hygiene-Ausstellung. Schafft Arbeit und Brot! — Was der Lohn- und Tarifbewegung. Preisstufe. Es tönt herüber. Bekanntmachung. Geistliches Volkslied. Todesanzeigen.